

Mit Brass for Peace (Blechbläser für den Frieden) unterwegs im Heiligen Land

Bericht zur Bläserreise vom 23.09.-03.10.2012

Von Ulrike Szech, Bayreuth (usz@szech-online.de)

„Kommen Sie mit auf eine Reise der besonderen Art: Bläserinnen und Bläser in ganz Deutschland sind eingeladen, das Heilige Land aus einer ungewohnten Perspektive kennen zu lernen.“ So lautete die Ausschreibung für eine Bläserreise des Vereins Brass for Peace, auf die ich durch den Tipp einer guten Bekannten stieß. Nach kurzem Zögern meldete ich mich mutig an. Mutig fand ich mich schon allein deswegen, weil ich ja keinen von der 30 Personen starken Bläsergruppe jemals vorher gesehen hatte. Es stellte sich aber schnell heraus, dass ich mich sehr wohlfühlen konnte, in einer netten, lustigen und unkomplizierten Truppe, zusammengewürfelt aus Blechbläser/innen im Alter von 19 bis 78 Jahren, die aus allen Ecken des Bundesgebietes zusammen kamen. In einem Vorbereitungstreffen in Kassel, an dem ich leider nicht teilnehmen konnte, hatten einige schon die Möglichkeit gehabt, sich kennen zu lernen.

Um es vorneweg zu sagen: die Reise war rundherum richtig gut.

Aber was verbirgt sich eigentlich hinter dem Namen „Brass for Peace“? Es ist ein kleiner Verein, der aus dem Wunsch entstanden ist, sich aktiv für den Frieden im Heiligen Land einzubringen. Ziel des Vereins, in dem sich Bläserinnen und Bläser aus dem ganzen Bundesgebiet zusammen geschlossen haben, ist es zum Einen „in Palästina eine Bläserarbeit aufzubauen, die, ausgehend von den christlichen Schulen und Gemeinden, viele Menschen erreicht, Freude bereitet und zum Lob Gottes in einer komplizierten Welt ermutigt“. Aktuell werden in Palästina ca. 70 Kinder an einem Blechblasinstrument ausgebildet. Zum Anderen möchte der Verein „Menschen aus der Bläserarbeit in Deutschland für die Situation im Heiligen Land interessieren, sie für die komplexe Situation sensibilisieren und mit ihnen auch dort hin fahren.“ (Mehr über diese Arbeit können Sie unter www.brass-for-peace.de erfahren)

Jerusalem mit Ölberg, Klagemauer, Tempelberg, seinen orientalischen Basar mit den bunten Farben und ungewohnten Gerüchen, die Festung Masada am Toten Meer, den See Genezareth mit all seinen Kirchen und schönen Ausblicken, Ausgrabungen in Caesarea, die Kreuzfahrerstadt Akko - all das und noch vieles mehr an geschichtsträchtigen Orten haben wir besucht und von Ramzia Sabbagh, einer arabischen Christin, fachkundig erklärt bekommen. Ramzia Sabbagh hatte übrigens nicht nur einen großen Teil der Planungen – wie gewohnt souverän – übernommen, sie ist auch Brass for Peace von Anfang an sehr verbunden und sogar Mitglied im Verein. Kennengelernt hatte die Palästinenserin, die in Deutschland Biologie studiert hat und anschließend eine Touristikausbildung in Haifa absolvierte den Verein schon während der ersten Bläserreise im Jahre 2007.

Eine Besonderheit war die Besichtigung der Taybeh-Brauerei, der einzigen palästinensischen Brauerei - sie braut nach deutschem Reinheitsgebot. Drei unserer Bläser gaben bei der Besichtigung spontan einige „Oktoberfestlieder“ zum Besten. Auch Naturerlebnisse, wie Wanderungen zu einer der Jordanquellen und in einem Wadi, Baden im Toten Meer (in dem man auf dem Rücken liegend bequem Trompete spielen kann – was uns Pfr. Helling und Felix demonstrierten), im Mittelmeer und im See Genezareth fehlten nicht im Programm. An vielen Orten ließ Pfarrer Eberhard Helling durch mutmachende Andachten und seine unnachahmliche Art zu erzählen die biblischen Geschichten vor unserem inneren Auge lebendig werden.

Das ganz Besondere an dieser Reise waren aber einerseits die Begegnungen mit Menschen, die uns jeweils aus ihrem Blickwinkel Einblicke in das komplizierte Miteinander und leider ganz oft auch Gegeneinander der verschiedenen Religionen und Kulturen gaben, und andererseits unsere fast täglichen Standkonzerte, die wir an den verschiedensten Orten unter Leitung von Prof. Monika Hofmann spielten. Die Stücke waren so gewählt, dass ich als durchschnittliche Posaunenchorbläserin Spaß hatte mitzuspielen. Und nein, es gab keine nervenden, stundenlangen Proben, die wir absolvieren mussten, es ging für mein Gefühl alles sehr entspannt zu – außer, dass uns manchmal der Schweiß über die Stirn und auch sonst wohin lief, weil die Temperaturen doch höher als erwartet waren.

Max Lazarus, dessen jüdische Vorfahren aus Lübbecke stammen, erzählte uns von dem Schicksal seiner Familie im NS-Deutschland. Ulrike Wohlrab, Pfarrerin an der deutschen Erlöserkirche in Jerusalem, erläuterte uns die Problematik, die sich schon durch die verschiedensten christlichen Gruppierungen in Jerusalem ergibt, bevor wir dann in der Altstadt Jerusalems einige Choräle spielten. Übrigens: arabische Choräle sind von rechts nach links notiert, wir mussten also „rückwärts“ spielen, was erstaunlicherweise nach kurzer Eingewöhnungszeit problemlos klappte.

Sehr viel Spaß hat uns der Auftritt bei Flutlicht auf dem Sportplatz der ev. lutherischen Dar Alkalima Schule in Bethlehem bereitet. Zusammen mit den muslimischen und christlichen arabischen Schülern und Schülerinnen des Blechblaskurses gaben wir vor einer Kulisse von etwa 100 interessierten Zuhörern einige Stücke für Anfänger und Fortgeschrittene zum Besten, während hinter uns bestimmt 50 kleine Kinder ausgelassen Fangen spielten und auf ihre Weise den warmen Sommerabend genossen. Für uns ein schöner Einblick in die dortige Lebensart und auch in die abwechslungsreiche Arbeit der Volontäre Cornelius und Felix, die mit großer Geduld Ordnung in die Jungbläserschar brachten und schon im Vorfeld ihr Geschick im Organisieren beweisen mussten, um dafür zu sorgen, dass alle Kinder pünktlich zum Auftritt erscheinen konnten.

Spielen mit Blick auf den See Genezareth – dieses besondere Erlebnis war uns gleich zweimal gegönnt. Einmal, als wir mit unserem Chor einen deutschsprachigen Gottesdienst der Benediktiner am Seeufer neben der Brotvermehrungskirche mit ausgestalten durften und das zweite Mal, als wir in einem Boot über den See schippernd unser eigenes Wunschkonzert gestalteten.

Auch mitten in Jericho auf dem arabischen Marktplatz und später dann in einem israelisch besetzten syrischen Dorf zwischen Obst und Gemüseständen packten wir sehr zum Erstaunen und unter Beifall der arabischen Bevölkerung unsere Instrumente aus. Am Anfang unserer Standmusiken in den palästinensischen Dörfern gaben wir stets erst einmal die Palästinensische Nationalhymne zum Besten und hatten so gleich die Sympathie der Zuhörer gewonnen, bevor wir dann mit Stücken wie „Go down Moses“ oder „Joshua fit the battle of Jericho“ zu Hochform aufliefen. Nicht nur für die Einheimischen, sondern auch für uns waren das ganz ungewohnte, interessante Situationen und berührende Erfahrungen.

Gerne hätten wir auch an der neuen acht Meter hohen Mauer, einer massiven Sperranlage, die seit einigen Jahren Jerusalem von Bethlehem trennt, trompetet und posaunt, in der Hoffnung, sie nach biblischem Vorbild zum Einstürzen zu bringen. Gerne hätten wir ein symbolisches Zeichen gesetzt,

um auszudrücken, dass Abgrenzung und Ausgrenzung nicht der Völkerverständigung dienen kann, dafür war die Reise aber leider zu kurz.

In Majdal Shams einem Drusendorf auf dem Golan, vermittelten uns die Ausführungen des Syrers Dr. Tesyir Einblicke, wie stark der Alltag der Syrer in den besetzten Gebieten geprägt ist eben durch die Besatzungssituation. Wir erfuhren, wie die ausgelegten Landminen immer wieder zu Unfällen gerade mit Kindern führen oder welche Probleme z.B. die ungleiche Verteilung und der daraus resultierende Mangel an Wasser mit sich bringt.

Erschüttert waren nicht nur ich, sondern alle aus unserer Gruppe, als wir zu Gast bei einer christlich-arabischen Familie waren, die seit 1916 einen landschaftlich bezaubernd gelegenen Wein- (und Obst)berg besitzt und bewirtschaftet. Wir erfuhren, wie sie durch radikale jüdische Siedler und die Regierung behandelt werden. Noch mehr beeindruckt hat uns dann aber zu hören und zu sehen, wie die Familie damit umgeht. „Wir weigern uns, Feinde zu sein“ ist ihr Leitspruch und ihre Antwort auf jahrelange massive und andauernde Repressionen. Auf ihrem Weinberg ist ein „Zelt der Nationen“ entstanden, in dem Freiwillige aus der ganzen Welt zusammen mit Künstlern aus vielen verschiedenen Ländern Antigewalt-Workshops für und mit muslimischen Kindern und Frauen anbieten, die tatsächlich schon zu spürbar mehr Vertrauen untereinander geführt haben.

Als wir zusammen mit diesen arabischen Christen auf ihrem Weinberg (Tent of Nations) mit Blick auf die jüdischen Siedlungen auf der nah gelegenen Hügelkette und auf das muslimische Dorf im Tal Choräle spielten, zusammen sangen und das Vaterunser beteten, hat das uns alle tief bewegt. In diesen Momenten wurde uns spürbar klar, wie wichtig es ist, sich durch Gebet und Tat für Frieden in dieser von Gewalt zerrissenen Region einzusetzen. Sicher ist die Arbeit von Brass for Peace nur ein Tropfen auf den heißen Stein – oder wie der israelische Schriftsteller Amos Oz sagt „ein Teelöffel immer wieder mit Wasser gefüllt, ins Feuer geschüttet“. Er fährt fort: „Aber wir brauchen so eine Teelöffelkampagne, bei der jeder mitmacht und sein Äußerstes gibt, um dieses ewige Rad von Unterdrückung, Mord, Vergeltung und Vergeltung endlich anzuhalten“.

Für mich waren diese 10 Tage tatsächlich ein Erlebnis der besonderen Art, mit Eindrücken und Erlebnissen, über die ich noch lange nachdenken werde.

Haben Sie Lust bekommen, auch mal als Bläser/in mitzufahren? Dann lassen Sie sich doch den Newsletter des Vereins schicken, dann erfahren Sie am schnellsten, wann eine weitere Reise angeboten wird.

Wenn Sie mit einer Spende die Arbeit von „Brass for Peace“ unterstützen wollen dann können Sie das hier tun: Brass for Peace e.V. Sparkasse Minden Lübbecke BLZ: 490 501 01 Konto: 60319

Auch Instrumentenspenden sind willkommen. Näheres dazu unter www.brass-for-peace.de